

**Willensfreiheit:**  
von Hans-Dieter Bottke

Peter Bieri belegt in einem Spiegelartikel, wie unsinnig die Behauptung mancher Hirnforscher und Psychologen ist, man könne beweisen, dass es keine Willensfreiheit gäbe (Peter Bieri: Unser Wille ist frei, in: Der Spiegel, 2/2005, S. 124 f.). Ich schließe mich seinen dort gemachten Ausführungen im wesentlichen an und möchte hier nur einige Ergänzungen vornehmen, wobei ich zunächst unter anderem auf den oben genannten Artikel zurückgreife.

Freiheit bedeutet nach Bieri, dass Urteilen und Wollen zusammenfallen: „Unser Wille ist frei, wenn er sich unserem Urteil darüber fügt, was zu wollen richtig ist.“ Wie der Autor in seinem sehr lesenswerten Buch ‚Handwerk der Freiheit‘ ausführt, fühlen wir uns immer dann frei, wenn wir uns aus freiem Entschluss eine bestimmte Handlung vornehmen, und sie nicht aus äußeren oder inneren Zwängen heraus erfolgt. Bieri verwendet dafür den Begriff ‚**Billigung**‘. Wenn wir uns also für eine solche Handlung nach eigenem Empfinden frei entschlossen haben, dann billigen wir diese Handlung, sodass unser Urteilen mit unserem Wollen zusammenfällt. Diesen Vorgang der Billigung kann man aber nicht mit physikalisch-chemischen Methoden messen. In dem oben erwähnten Spiegelartikel zeigt er diesen Sachverhalt sehr anschaulich am Beispiel eines Gemäldes: Es ist in Öl gemalt und wiegt 30 Kilogramm. Wir können es mithilfe noch so ausgefeilter physikalisch-chemischer Methoden untersuchen und dabei alles Mögliche herausfinden, nur nichts hinsichtlich seiner Schönheit oder Ausdruckskraft. Derartige Qualitäten eines Bildes lassen sich mit solchen Methoden nicht auffinden. Heißt dies nun, dass es diese Qualitäten gar nicht gibt? Natürlich nicht! In dem genannten Artikel zeigt Bieri, dass diejenigen, die meinen, durch physikalische Messungen der Hirnströme beweisen zu können, es gäbe keine Willensfreiheit, einen kardinalen Kategoriefehler begehen, indem sie mit einer unzulänglichen Untersuchungsmethode etwas aufzuzeigen zu versuchen, das diese Methode gar nicht in der Lage ist zu zeigen. Wir können aus verschiedenen Perspektiven ein Phänomen betrachten und analysieren, ohne dass dabei die eine Perspektive wahrer als die andere ist. So intensiv ich das oben erwähnte Gemälde

auch mit physikalisch-chemischen Methoden untersuche, ich werde dabei nichts über dessen Ausdruckskraft und Schönheit in Erfahrung bringen können, weil diese Methode dazu gar nicht in der Lage ist. Dann aber den Schluss daraus zu ziehen, dass es so etwas wie Schönheit oder Ausdruckskraft gar nicht gäbe, weil ich es mit naturwissenschaftlichen Verfahren nicht messen kann, ist offensichtlich unzulässig. Man wundert sich darüber, welche primitive Fehler von denen, die sich ‚Wissenschaftler‘ schimpfen, doch begangen werden!

Nachfolgend möchte ich noch einige weitere grundsätzliche Überlegungen zu den Grundlagen und Grenzen menschlichen Denkens darlegen und dann noch einmal auf den Freiheitsbegriff eingehen. Wenn wir versuchen, empirische Sachverhalte zu erklären, dann suchen wir immer nach Ursachen, die zu jenem Sachverhalt geführt haben. Unser Verstehen basiert mithin auf dem Kausalprinzip, dem ‚Ursache-Wirkung-Schema‘. Anders können wir uns empirische Phänomene nicht erklären. Beim Fortschreiten im Rahmen dieser Suche stoßen wir immer zwingend irgendwann auf die Frage nach der ersten Ursache, welche selber ex definitione nicht von einer anderen Ursache bedingt worden sein kann. Diese zwingend für unsere Vernunft anzunehmende erste Ursache bleibt aber notwendig für uns unverständlich, weil wir ja eben nur Dinge verstehen können, deren Ursachen, die zu jenem Ding, Sachverhalt bzw. Phänomen geführt haben, herausfinden konnten. Wir können uns die Welt nicht anders als (auch) mithilfe des ‚Ursache-Wirkung-Schemas‘ erschließen, ohne dabei weder die eigentlich diesem Schema logisch zwingend inhärente erste Ursache verstandesmäßig zu verstehen noch gar empirisch nachzuweisen. Somit können wir zwingend niemals aufzeigen – weder empirisch noch mithilfe unseres logischen Verstandes – ob es diese erste Ursache gibt oder nicht und wie sie konkret beschaffen ist. Es ist allein schon deshalb ausgeschlossen, weil unsere Vernunft nach dem ‚Ursache-Wirkung-Schema‘ funktioniert, uns dieses Schema selber in letzter Konsequenz zu einem für unsere Vernunft unauflösbaren Widerspruch führt: Dieses Schema setzt eine erste Ursache voraus, die selber ex definitione von nichts anderem mehr verursacht worden sein kann. Aber etwas, das von nichts verursacht worden ist, bleibt notwendig für uns unverständlich.

Genauso wenig wie wir die Existenz bzw. Nichtexistenz dieser ersten Ursache logisch beweisen oder gar empirisch belegen können, sind wir in der Lage, dies hinsichtlich der Freiheit zu tun. Denn nur weil wir etwas bisher mit naturwissenschaftlichen Methoden haben nicht messen können, heißt dies ja keineswegs, dass es dieses Etwas gar nicht gibt. Darüber hinaus entzieht sich die Freiheit insofern der wissenschaftlichen Nachweisbarkeit, als dass sie ex definitione außerhalb des ‚Ursache-Wirkung-Schemas‘ liegt.

Da sich die Existenz von Freiheit weder beweisen noch widerlegen lässt, ist es dann überhaupt sinnvoll, ihre Existenz für uns als pragmatische Setzung anzunehmen? Ich meine: Ja, auf jeden Fall. Stellen wir uns vor, alle unsere Handlungen wären durch unsere Gene, durch unsere Sozialisation völlig vorherbestimmt, ohne dass wir auch nur im geringsten die Möglichkeit besäßen, selbst zu entscheiden, was wir tun oder lassen sollen, dann glichen wir einer Maschine: Wir funktionierten nach einem vorgegebenen Programm und wären damit natürlich auch nicht für unsere Handlungen verantwortlich zu machen. Wir wären damit vollkommen fremd bestimmt. Folglich besäßen wir auch keine Würde. Kein Mensch kann im Ernst eine solche Selbsteinschätzung für sich vornehmen. **Wir können uns nur als freiheitsbegabt begreifen oder gar nicht.**

Zur eigenen Entscheidungsfreiheit tritt die Vernunft hinzu. Erst sie ermöglicht uns, Gründe zu suchen und zu finden, warum wir das eine tun oder lassen sollen. Erst hierdurch sind wir in der Lage, sowohl für uns selbst als auch in der Kommunikation mit anderen, unser jeweiliges Handeln – mal mehr, mal weniger – verständlich zu machen. Als freiheitsbegabte Vernunftwesen sind wir im Rahmen unserer jeweiligen tatsächlichen Freiheitsspielräume moralisch für unser Handeln verantwortlich zu machen.

Wir Menschen können uns demnach nur als **freiheitsbegabte Vernunftwesen** begreifen oder eben gar nicht. Wer dies bestreitet, bestreitet unsere Würde, das was uns letztlich zum Menschen macht und das nur, weil man es nicht mit naturwissenschaftlichen Methoden messen kann. Darüber hinaus wird sich jeder redlich arbeitende Naturwissenschaftler niemals zu der Behauptung versteigen, dass nur, weil etwas bisher nicht gemessen werden konnte, auch nicht existiert. Aber, wie bereits mehrfach ausgeführt, kann ein solch empirischer Be-

weis der Existenz bzw. Nichtexistenz von Freiheit genauso wenig erfolgen wie derjenigen Gottes – und zwar prinzipiell nicht. Wer meint, dies zu können, macht sich der Hybris schuldig, er überhebt sich über das menschliche Maß hinaus und erklärt sich quasi selbst zu Gott.

Weitere ausführlichere Darlegungen finden sich hier unter dem Unterpunkt ‚Grundlagen und Grenzen menschlichen Denkens‘ und dort insbesondere im Absatz 2.6. Freiheitsproblematik.

---

Kontakt: Dr. Hans-Dieter Bottke, Idar-Oberstein, [info@drbottke.de](mailto:info@drbottke.de)